

Das Internationale Jahr der Frau

Autor(en): **Sipilä, Helvi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richtung einer Alimentenbevorschussung ist und welche Hilfe sie für alle jene Mütter wäre, die heute das sich oft über lange Zeit erstreckende Eintreibungsverfahren erdulern müssen.

Nachdem drei Abteilungen des Sozialamtes, die Amtsvormundschaft, das Fürsorgeamt und das Jugendamt III, bereits über gut eingespielte Inkassostellen verfügen, liesse sich das Vorhaben auf der nun vorgeschlagenen Basis rasch, ohne grosse administrative Änderungen und ohne zusätzlichen Personalaufwand verwirklichen. Die Stadt Zürich würde als erste Gemeinde mit einer Alimentenbevorschussung wiederum eine Pionierleistung erbringen, nachdem sie schon 1930 durch Einführung der Altersbeihilfe wegbereitend für die übrige Schweiz wirkte.

M. B.

Das Internationale Jahr der Frau

Zusammenfassung des Referates von Helvi Sipilä, Stellvertretende UNO-Generalsekretärin, an der Eröffnungsfeier des Schweizerischen Frauenkongresses in Bern.

Die drei Themen des Internationalen Jahres der Frau — Gleichheit, Entwicklung, Friede — sind nicht neu; sie finden sich bereits in zahlreichen Akten der Vereinten Nationen. Dessen ungeachtet bestehen noch in allen Ländern gewisse Diskriminierungen der Frauen, und nirgends sind die Frauen in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes voll integriert. Einer der Gründe für diese Sachlage liegt in der Tatsache, dass die Frauen noch ungenügend an den Entscheidungsprozessen beteiligt sind und ihre Schwierigkeiten und besonderen Bedürfnisse nicht genügend zu Gehör bringen.

Die Lage ist von Land zu Land verschieden; deshalb betont das Jahr der Frau die

Wichtigkeit nationaler Projekte und befürwortet deren Durchführung durch landeseigene Organe.

Die grossen Probleme, die sich der Welt heute stellen, lassen jedoch keinen Zweifel offen über die wichtige Rolle der Frauen. So haben denn sowohl die Weltkonferenz für Bevölkerungsfragen in Bukarest als die Welt-Ernährungskonferenz von Rom 1974 die Dringlichkeit eines verbesserten Status' der Frau betont, um ihr zu ermöglichen, sich voll für die Lösung dieser Probleme einzusetzen. Das Internationale Jahr der Frau integriert sich somit in die Entwicklungsbemühungen der einzelnen Länder und fördert die internationale Gemeinschaft.

Das Jahr der Frau hat übrigens bereits ein lebhaftes Echo ausgelöst, und die Unterstützung zahlreicher Regierungen erhalten. Seine Ziele bilden feste Bestandteile verschiedener politischer und sozialer Programme. Nicht nur die Frauen, sondern die Gesellschaft als ganzes wird Nutznießerin ihrer Verwirklichung sein.

Auch auf regionaler Basis bestehen Projekte. So läuft seit vier Jahren in verschiedenen afrikanischen Staaten ein Versuchsprogramm für die Schulung von Frauen aus Landwirtschaftszonen. Das Programm, das, gemessen an seinem Wirkungsgrad, mit relativ geringen Kosten auskommt, hat sich bewährt; es könnte als Modell für andere Regionen dienen, allenfalls sogar für den weltweiten Aktionsplan der Konferenz in Mexiko (23. Juni bis 4. Juli 1975), einem Höhepunkt des Internationalen Jahres der Frau.

Um diese Projekte kurzfristig in die Wege zu leiten, ist finanzielle Hilfe nötig. Die Unterstützung durch Regierungen und internationale Organisationen wäre ein wertvoller Solidaritätsbeweis.

Das Internationale Jahr der Frau hat einen ermutigenden Anfang genommen. Möge es zum Ausgang eines neuen Zeitabschnittes werden, wo kein Grund mehr besteht, von Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes zu sprechen und wo Mann und Frau in allen Bereichen gleichberechtigt zusammenarbeiten, zum Wohle von Familie und Gesellschaft. Um dies zu erreichen, müssen allerdings Männer und Frauen gewisse traditionelle Haltungen aufgeben. Vor allem müssten die Frauen erkennen, dass sie nicht nur im traditionellen Rahmen der Familie ihren Beitrag zu leisten haben, sondern in der Gesellschaft im allgemeinen, wo ihre Mitarbeit dringend notwendig ist.

Das Internationale Jahr der Frau richtet sich ganz besonders an die Frauen der Industrienationen, welche eine Verantwortung für ihre Schwestern in weniger entwickelten Ländern tragen. Sie müssen sich aktiver politisch engagieren. Politische Abstinenz heisst Billigung der gegenwärtigen Zustände, mit allen Gefahren, welche sie für die Zukunft der Menschheit einschliessen. Es hängt genau so von den Frauen wie von den Männern ab, ob der Rüstungswettlauf weitergeht, ob dem sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt weitere Finanzquellen erschlossen werden und ob die Lebensqualität verbessert werde, damit eine menschlichere Welt entstehe.

Sind Frauenverbände heute überholt?

Wahlveranstaltung am Schweizerischen Frauenkongress in Bern.

Seitdem die politische Gleichberechtigung der Frauen verwirklicht ist, wird ab und zu die Meinung geäussert, Frauenverbände

seien überholt. Die Frauenzentralen der deutschen Schweiz nutzten die Anwesenheit so vieler Frauen am Kongress in Bern, um diese Frage aufzugreifen und im Rahmen einer Wahlveranstaltung eine Podiumsdiskussion durchzuführen. Da bei der Beantwortung von Gegenwarts- und Zukunftsfragen die Vergangenheit nicht ganz ausser acht gelassen werden darf, wurde in einem kurzen einleitenden Referat, zusammengestellt von Dr. phil. Lydia Benz-Burger (Zürich) und — nachdem die Autorin selbst eine Wahlveranstaltung zu bestreiten hatte — verlesen von Doris Morf (Zürich), die Geschichte der Frauenorganisationen skizziert.

Vereint stärker als allein

Schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fanden sich Frauen zusammen, um mit vereinten Kräften die Not anderer zu lindern. So ist — als Beispiel für den Kanton Zürich — die Gründung des Frauenvereins Thalwil für das Jahr 1838 belegt. Damals liess sich aber noch keine Frau finden, die sich zur Übernahme des Präsidiums hätte entschliessen können; dieses Amt musste dem Dorfpfarrer übertragen werden.

1848 entstand aus dem losen Staatenbund der schweizerische Bundesstaat, der 1874 mit der Totalrevision seiner Verfassung die Bewältigung seiner Aufgaben suchte und fand. Die Frauen, von der direkten politischen Willensbildung noch ausgeschlossen, erkannten die Zeichen der Zeit ebenfalls und begannen, sich gesamtschweizerisch zu vereinen. Im Jahr 1888 erfolgte der Zusammenschluss des dem Helfen und Heilen verpflichteten Gemeinnützigen Frauenvereins. Sein Motto lautete: «Die Schweizer Frau erkennt auf dem Boden der gemeinnützigen Hülfe keine Partei, weder